

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnament in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Ort- u. Nachbarortsviertel M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.55, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Answärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Germandzelle. Reklamen 15 Pfg. die Peltzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbau.

30. Jahrg.

Nr. 86.

Dienstag, den 15. April 1913.

Ein Attentat auf den König von Spanien.

17. Madrid, 13. April.

Als der König heute nachmittag 2 Uhr, auf der Rückkehr von der Rekrutenvereidigung, inmitten seiner Adjutanten die Alcastrasse durchschritt, sprang ein Mann aus der Volksmenge auf ihn zu und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Beide Schüsse gingen fehl, nur das Pferd des Königs wurde verwundet. Sofort stürzte sich ein Polizist auf den Attentäter und schlug ihn mit einem Knüttel nieder. Er konnte jedoch nicht verhindern, daß dieser zum dritten Male feuerte und ihn verlegte. Erst dann wurde der Attentäter festgenommen. Nur mit Mühe konnte ein Polizeiangehöriger ihn vor der Wut der Menge schützen. Er heißt Wannele Sanchez, ist 25 Jahre alt und stammt aus Barcelona. Von Beruf ist er Zimmermann. Gleichzeitig mit ihm wurde ein französischer Sprachlehrer namens Pierre Paquet verhaftet, der wenige Meter von Sanchez entfernt stand, und mit dem dieser gesprochen hatte.

Der König bewahrte die größte Ruhe. Er bestieg das Pferd eines Adjutanten und ritt unter dem Jubelrufen der Menge mit seiner Begleitung dem Schloß zu. Die Königin wurde von dem Attentat nicht benachrichtigt, um sie nicht zu erschrecken. Der König teilte es ihr selbst mit. Die Mitglieder des diplomatischen Korps, Ministerpräsident Romanones und dessen Ministerkollegen, sowie die Generäle sind im Schloß erschienen, um dem König zu seiner Errettung zu beglückwünschen. Ueber die Beweggründe des Attentates ist noch nichts bekannt. Eigenartig ist jedoch, daß der König vor einigen Tagen mehrere Drohbriefe erhielt, es werde bei der Rekrutenvereidigung auf ihn ein Attentat verübt werden. Die Polizei traf dahin gehende Vorkehrungen, die jedoch das Attentat nicht verhindern konnten.

W. Madrid, 14. April. Im Schloß erzählte der König der Königin von dem Zwischenfall; die Königin war sehr bewegt. Vor dem Schloß sammelte sich eine große Menschenmenge an, die laut Spottonen darbrachte. Das Königspaar erschien wiederholt auf dem Balkon. Der Attentäter ist der 26 Jahre alte Katalonier Rafael Sanchez-Alizaga, gebürtig in Barcelona, von Beruf Zimmermann. Er ist vor Wochen wegen anarcho-sozialistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen worden. Die Menge suchte ihn bei seiner Verhaftung, bei der er heftigen Widerstand leistete, zu nähern, so daß ihm die Polizei in ein nahegelegenes Haus verbringen mußte. Sanchez wurde durch einen Schußwund von einem Schutzmann verwundet. Außer ihm sind noch drei Personen verhaftet worden, wovon die eine wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

So sind sie! Ja, das ist so ihre Art! Was lebt mit ihnen, achten sie gering Und zerren dran und reissen es mit Füßen! Was ist, gilt nichts, nur was da wa r, ist heilig. St. Halm.

Schauspieler des Lebens.

Roman von Luise Westlich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Mit dieser lebendigen Sehnsucht im Herzen kam er Atemlos, wie das geheute Tier seiner Höhle zuflüchtet, in der es die treue Gefährtin weilt, die schmeichelnd ihm die braunen davongetragenen Wunden pflegt, so sah der Unglückliche den Weg zur Hadelnschen Villa.

Florence sah am Schenker der großen Stube, allein, wie sie pflegte. Eine Handarbeit lag auf dem Tisch, ein Buch auf dem Teppich; sie las nicht, sie arbeitete nicht, alles wie sonst. Nur der Ausdruck ihrer Augen war ein fremder, fremd war auch die Hofenglut, die bei Erwins Eintritt ihr Gesicht überflutete. Wie zuvor hatte sein Anblick ihr das Blut in die Wangen getrieben.

„Ich danke Dir, daß Du gekommen bist“, sagte sie, blickt aufstehend. „Komm mit hinaus. Hier ist's zum Erfahren.“

Es war ein schwüler Frühlingsabend. In der weichen, feuchten Luft meinte man das Auffpringen der Knospen zu hören, ihr Wachstum zu fühlen. Schwere, phantastisch geformte Wolkengebilde trieben langsam am Himmel, die Ränder gerötet vom Widerschlag der sinkenden Sonne. Im ersten, blauen Grün der Pappeln am Klaf zwitscherte ein Buchfink, und das langsam gleitende Wasser warf wie ein blankpolierter Spiegel das umgekehrte Bild der schlanken Bäume und den zelligen Himmel zurück.

„Ich hab' mit Dir zu reden“, sagte Florence im Geheul. Und Erwin erwiderte: „Ja, sprich zu mir, von Dir, von uns. Mir tun Herz und Kopf weh vom Denken an andere.“

Am Fluß lag ein gefällter Pappelfamm wie eine Bant. Darauf saßen sie sich nieder. Florence sah auf ihren Schoß und fand kein Wort. Auch Erwin schwieg. Und sah schwieg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 12. April 1913.

Am Bundespräsidenten die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Kühn und Dr. Eise.

Präsident Dr. Kumpff eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 30 Min. Die erste Beratung der Tagesordnung wurde vertagt.

Abg. Gothein (Forstf. Bpt.):

Was den Silberbeschlag anlangt, so war man bisher der Meinung, daß der bisherige Silberbeschlag der Reichsbank auch für Kriegszwecke ausreicht. Dieser Punkt muß in der Kommission weiter erörtert werden. Mit Recht ist hervorgehoben, daß das Gold, das für den neuen Kriegsschatz aufgespeichert werden soll, dem Verbleib entzogen wird. Der Reichskanzler hat ausgeführt, daß ein Volk zu Grunde geht, wenn es nicht mehr für seine Beherrschbarkeit und im Wohlleben sein Alles sieht. Wie in Deutschland dürfen doch nicht sagen, daß bei uns bei den vertieften Lebensverhältnissen Anlaß zu Wohlleben und Luxus gegeben ist. Über eine Million Stück Vieh sind im letzten Quartal weniger geschlachtet worden als im gleichen Quartal des Vorjahres, und das trotz des Zuwachses der Bevölkerung! Der vom Reichskanzler bezogene Luxus im Volke drückt sich gleichzeitig auch noch in der Mehrschichtung von ca 4000 Pferden aus. Übrigens sind auch in der Zeit, als Graf Posadowski Staatssekretär des Innern war, die Ausgaben immer höher geworden, und er ist doch der eigentliche Hauptschuldige an dem neuen Jolkarif von 1902, der 1908 in Kraft trat. Hat der Reichskanzler denn keine Ahnung von der Not, die sich in den breiten Massen, nicht nur der Arbeiterschaft, sondern auch

weiter Schichten des Mittelstandes

immer spärlicher fühlbar macht? Das ist der „steigende Wohlstand“, das ist der „Luxus und das Wohlleben“ des Volkes! Auch mit der Hochkonjunktur in der Industrie und im Gewerbetreiben geht es bergab. In einer ganzen Reihe von Gewerbezweigen ist schon eine rückläufige Bewegung wahrzunehmen, die Verteuerung des Geldmarktes und die Krisis auf dem Grundstücksmarkt tun das Ihrige dazu, die Lage immer schwieriger zu gestalten. Die tieferen Ursachen für diese unerwarteten Erscheinungen liegen in der allgemeinen Politik, in der agrarischen Wirtschaftspolitik, in der ewigen Steigerung der riesigen Ausgaben für Meer und Flotte. Wir müssen jetzt ansetzen, was die Goldharrigkeit der deutschen Diplomatie auf der Haager Friedenskonferenz ausgedrückt hat. Ist es denn aber schon überhaupt zu spät zu einer Verständigung unter den Völkern über eine Verabminderung der überall ins Unterirdische sich helgender Militärausgaben? Man sollte doch den neuerdings in dieser Richtung auftretenden Berechnungen Beachtung schenken. Der Kanzler sprach von der haushälterischen inneren Kolonisation Russlands. Die ist die Folge der Revolution; Rußland hat in dieser Beziehung von Ungarn gelernt. Bei uns geschieht das Gegenteil; der Agrargrundbesitz wird weiter begünstigt, die Autarkisierung des

ganzen Landes schreitet fort. Der Marktpreis für die Domänen steigt unauflöslig. Wieder soll jetzt bei den landwirtschaftlich oder forstwirtschaftlich genutzten Beständen der Ertragswert zu Grunde gelegt werden, und man beruft sich dabei auf Freuden. Der Behrbeitrag stellt mit seiner Milliarde Abgang vom Volkvermögen in zwei Jahren einen ganz erheblichen Prozentsatz dieses Volkvermögens dar; dazu kommt der Ausfall von mindestens 300 Millionen

an Produktionswerten durch die Einstellung von 130 000 Mann in das Heer. Das ist ein volkswirtschaftlicher Einbruch von solcher Schwere, daß man sich doch überlegen sollte, ob nicht dieser Behrbeitrag auf eine größere Zahl von Jahren verteilt, und ob nicht auch der Weg der Kule die beschritten werden sollte. Die Ausschaltung eines Katasters lohnt gar nicht für diese ein- und zweimalige Gelegenheit. Bayern und Mecklenburg und andere haben überhaupt noch keine Kataster. Der ganze Vorschlag scheint allerdings von beiden auszugehen zu sein, denn sie würden bei dieser ganzen Sache am besten wegkommen. Ich bin der Meinung, daß eine dauernde Vermögenssteuer eingeführt werden muß, unzerrenlich von ihr ist eine dauernde Erbschaftsteuer. Die Ausführungen meines Freundes Müller-Meinungen über diese sind entsetzlich worden. Er hat mich beauftragt, zu erklären, daß er früher gesagt hat, der Völkler sollte bei den Verwandten der fünfsten und sechsten Linie bei einem Vermögen von einer Million angesetzt werden, und das Erbe der wren von 20 000 und das der Kinder von 10 000 Mark frei bleiben. Die

Abmilderung der Steuern auf die Einzelstaaten

ist ein sehr trauriger Notbehelf. Graf Westarp machte sich den Satz des Behrvereins zu eigen, daß die Arbeiter davon einen Vorteil hätten, daß ihnen 120 000 Konfuzenten entzogen werden. Solange wir soziale Arbeiter aus dem Ausland beziehen, ist der Gedanke illusorisch. Es ist notwendig, das Verantwortlichkeitsgefühl für neue Ausgaben zu erhöhen bei den Einzelstaaten, beim Reichstag, bei den bestehenden Klassen. Ich habe dem Bundesrat einmal zugerufen: Bundesrat, Dein Name ist Schwachheit! Mit unsichtbarer Linde steht in der Vorlage geschrieben: Ueber Reichstag, wir erwarten von Dir mit aller Bestimmtheit, daß Du und die Erbschaftsteuer beinahe; wir dürfen es nicht tun, aber Du bist unsere Rettung! (Heiterkeit.) Wir müssen uns ein schmeichelames Gewand schaffen, das sich den Verhältnissen anpaßt. Aber das ist nur möglich auf dem Wege einer beweislichen Vermögenssteuer neben einer Erbschaftsteuer. Wir brauchen für die jetzigen Verhältnisse und für die Zukunft einen Finanzplan, der den Reichskanzler ermächtigt, zu einmaligen Ausgaben Schatzkasseneinsparungen zu tätigen, die bis 1923 einzuführen sind. Dadurch könnte man den einmaligen Behrbeitrag auf viele Jahre verteilen und sich auch noch Reserven vorbehalten. Die Voraussetzung für einen solchen Finanzplan ist selbstverständlich die qualifizierbare beweisliche Vermögenssteuer. Bei der Vermögenssteuer muß natürlich auch das Einkommen herangezogen werden. Man kann dabei bis zu 10 000 Mark verabreichen. Bei festen Einkommen mit Pensionsberechtigung kann man diese Grenze sogar bei 6000 Mark setzen. Gerade unter den in Betracht kommenden Beamten sind viele Mi-

„Höre mich an. Ich bin Dir ein offenes Bekenntnis schuldig, das heißt Du ein.“

„Nein! nein! ein!“ — Erwin hatte ihre Hände gefaßt und hielt sie fest, als könne er mit den Händen die Seele halten, die sich von ihm löst. Ihr aber war die Junge gelöst; die Worte sprudelten von ihren Lippen.

„Seit ich denke, seit ich empfinde, habe ich mich Liebe gelebt. Verstehe mich recht: nicht geliebt zu werden; zu lieben! Aufzugehen in einer großen, ganzen Empfindung, die alles andre in sich schließt, die dem ärmlichsten Worte Wert gibt, der alltäglichen Handlung Reiz und Adel. Eine mal den Jubel solcher Leidenschaft in mir zu fühlen! Ja, wär's nur einen Tag, nur eine einzige Stunde, zu juchzen oder zu vergehen in ihrer Mut, — das war meine höchste Sehnsucht. Ich verzweifelte daran, sie je erfüllt zu sehen. Alltäglichkeit, Langeweile, Abneigung überall! Es war wie ein Fluch. Da trat ich Dich. Du warst anders als die andern alle, großtendend, selbstlos; und da Du um mich wardest, begann ich zu hoffen. O, wie hab ich geliebt, Dich zu lieben! Aber es war immer nur Mondlicht. Gewiss hab ich die Sonne gesehen: den Mann, den Gebieter, den Herrn, der nicht nur will, der kann; der nicht wirbt, der zwingt, der nimmt.“

„Fahre!“ — Vor Erwins Augen tauchte bligartig der gestrige Abend auf, der Flammenschein, die heulende Menge, der Hütteningenieur auf dem Balkon und Florence, deren Augen an ihm hingen wie gebannt. „Fahre!“ — Nein, nein! Das ist Verblendung! Wahnsinn! — Fahre und Du! Du! — Komm zu Dir selbst. Wie findest Du das Glück bei ihm.“

„Das Glück? — Da siehst Du's, wie wenig wir uns verstehen. Glück! Jag ich denn dem Glück nach? Frag ich nur danach? Ich liebe! Ich muß, ohne Wahl, mit Naturgewalt. Und dies Wachsen selbst ist Glück, — das einzige, das ich begreife.“

„Florence! Florence! Ich rede jetzt nicht für mich, obgleich — obgleich! — Doch das möchte sein, wär' er der Mann, der Dich, den Du träumst. Aber das ist Lieber, Krankheit. Du siehst nicht, was ist. Du siehst auch nicht ihn, nur das Gebilde Deines Herbertraumes. Laß auf, mein Liebling. Denk, wie herzlich wir über ihn gelacht haben, Deines eigenen Spottes gedenke!“

(Fortsetzung folgt.)

das Reich in seinem Herzen, zur Ruh geschmeichelt von der tiefen, tiefen Abendstille, ringsum, die auch nicht das Klappern eines Rades, das Stampfen einer Maschine durchdrach, nichts als das Zwitschern des kleinen, verlichteten Kerts im buntenleuchtenden Hochzeitskleid auf dem schwanen Zweig der Pappel. Das Herz selbst ward still in ihm. Gleich dem tohigen Duft, der den fernen Horizont umschleierte, legte eine unheimliche, aber löstliche Döpfung sich verflüchtend um das harte, schwarze Zukunftsbild in seiner Seele.

„Erwin“, begann Florence da leise, und nach Jahren noch klang dieser Worte in seinen Ohren nach — „Erwin, sie ist da.“

„Was meinst Du?“

„Es ist mir leid um Dich, glaube mir, so leid, daß, wenn es in meiner Macht gestanden hätte — ja, wenn mich jemand gefragt hätte, ob ich lieber sterben wolle — aber das Reht ist keines Menschen Wahl. Ich hab' sie nicht gerufen, das schwor' ich Dir! — Ich hab' sie nicht erwartet, nein, im Leben nicht mehr. Sie ist gekommen. Und nun ist sie da. Ich muß es leiden — und Du — Du mußt es auch leiden.“

„Was meinst Du denn, mein Liebling?“

„Sie sah ihn verwundert an — „Du versteht nicht?“

„Nein.“

„Ich dachte, Du müßtest's beim ersten Wort bezeichnen. Ja, wie soll ich dann? — Es ist so schwer — vielleicht verstehen wir uns überhaupt nicht.“

„Ich denke doch, mein kleiner Tropf, — so im stoffen, ganzen.“ Er nahm ihre Hand.

„Sie sah sie hastig zurück. „Nein! Ich habe mich geirrt, aber schlecht bin ich nicht. Es muß heraus — Erwin, ich habe Dich sehr lieb, lieb wie meinen Bruder, — viel mehr als ihn! So lieb, daß die Furcht, Dir wehe zu tun, mich zum erkennen im Leben feige macht. Aber sagen muß ich's! — Seit gestern weiß ich, was Liebe ist.“

Erwin war aufgesprungen. Die erste Ahnung des Kommenden rief wie ein Schwert durch sein Herz. Es war die äußerste Qual, die in dem Schrei von seinen Lippen brach:

„O, sag bloß Du Dich nicht von mir los! Du! Du nicht auch!“



Der Balkankrieg.

Die Serben verlassen das kintende Schiff.

Nach einer Meldung aus Berlin hat die serbische Regierung am Samstag den Mächten offiziell angekündigt, daß sie ihre Truppen vor Skutari zurückzieht. Gleichzeitig ist angeregt worden, dafür zu sorgen, daß nicht etwa die türkische Besatzung jetzt noch einen Ausfall macht, da sonst Komplikationen entstehen könnten. Eine Belgrader Depesche bestätigt diese Meldung. Nach ihr hat das serbische Oberkommando dem General Bojowitsch aufgetragen, alle weiteren Operationen vor Skutari einzustellen. Im Publikum herrscht darüber Niedererschlagenheit und große Enttäuschung. Hatte doch die Belgrader Kaufmannschaft sich schon gefreut, Ohren und Pömmel braten zu lassen, um die Einnahme Skutari als Volksfest zu feiern. — Der Schritt Serbiens wird die Friedensabsichten der Mächte fördern. Es klingen auch schon die

Friedensglocken

von zwei Seiten. Von Petersburg wird berichtet, daß die von den dortigen Vertretern der Großmächte vorgelegene Lösung des bulgarisch-rumänischen Konflikts von beiden streitenden Staaten für annehmbar befunden worden sei. Gleichzeitig meldet Reuters aus London, daß sich die Botenvereinigung unter Sir Edward Grey Vorhitz mit der Note beschäftigt habe, welche die Mächte neuerdings an die Verbündeten richten werde, eine Note des Inhalts, wie sie, so hofft man, eine geeignete Grundlage zum Abschluß des Friedens sein werde. — Die Situation ist für König Nikita also keineswegs günstig. Aber stolz ließ ich mir den — Montenegro. Die Regierung in Cetinje gibt folgende amtliche Erklärung: „Die Meldungen der ausländischen Blätter, daß Montenegro bereit sei, gegen Bezahlung von zwanzig Millionen auf den Besitz Skutari zu verzichten, sind

höfwillige Erfindungen.

Es wäre eine Beleidigung des montenegrinischen Volkes und eine Entehrung von Tausenden vor Skutari gefallener Soldaten, eine Geldentschädigung für eine Forderung anzunehmen, die eine Lebensbedingung für Montenegro ist. Ebenso falsch sind die Nachrichten über die Abdankung des Königs. König Nikita war im Lande nie bester als jetzt, und gewisse ausländische Pressenpagnen gegen den König bekräftigen nur seine und seiner Dynastie Stellung im Lande, das sich bemüht ist, daß Skutari nicht eine Frage des Prestiges der Dynastie Kragus, sondern eine Erziehungsfrage des montenegrinischen Volkes ist.“ Gleichzeitig meldet die „Südwestliche Korrespondenz“ aus Cattaro, daß zuverlässigen Berichten zufolge am Samstag Skutari bombardiert worden sei. Man erklärt in Cetinje, daß die Belagerung fortgesetzt werde.

Sofia, 13. April. Die Vertreter der Großmächte überreichen heute abend deren Antwort. Die Antwort lautet: Die Mächte nehmen mit Bestimmtheit Kenntnis von der Geneigtheit der Verbündeten zur Einstellung der Feindseligkeiten und antworten auf die vier Punkte der Note der Verbündeten in folgender Weise: Der erste Punkt bezogen keiner Einwendung. Was den 2. Punkt betrifft, so machen die Mächte darauf aufmerksam, daß, da das Schicksal der Megärischen Inseln in der Entscheidung der Mächte vorbehalten worden sei, dieser Punkt nur unter dem Vorbehalt zugelassen werden könne, daß bezüglich einiger dieser Inseln die Beschlüsse noch zu fassen sein werden. Bezüglich des 3. Punktes erklären die Mächte sich bereit, schon jetzt den Verbündeten die Nord- und Nordostgrenze Albanien bekannt zu geben. Die Südost- und Südwestgrenze werden den Verbündeten mitgeteilt werden, sobald sie festgelegt sein werde. Was den 4. Punkt betrifft, so sind die Mächte, da die Lösung aller finanziellen Fragen einer technischen Kommission in Paris vorbehalten worden ist, an der Delegierte der Kriegführenden teilnehmen werden, der Ansicht, daß für den Augenblick kein Grund vorliegt, das Prinzip der Kriegsschädigung zu erörtern.

Ausland.

Schlimme Nachrichten aus dem Vatikan.

Aus Rom wird vom letzten Sonntag berichtet: Bereits heute morgen 6 Uhr sah die älteste Schwester des Papstes im Vatikan vor. Kurz nach 7 Uhr erschien Dr. Marchisava, der gemeinsam mit dem die ganze Nacht hindurch im Vatikan verbliebenen Dr. Amis eine eingehende Untersuchung des Kranken vornahm. Inzwischen war auch die zweite Schwester Bius X. am Vatikan eingetroffen. Am Vormittag gaben die beiden behandelnden Ärzte folgenden Krankheitsbericht aus: „Die Nacht war ruhig. Das Fieber ist am Morgen zurückgegangen. Die Temperatur beträgt 37,8 Grad. Die Anzeichen der Lungenentzündung sind noch vorhanden, sie machen sich besonders auf der linken Seite bemerkbar. Die Nieren funktionieren gut. Das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.“ — Dieser Bericht hat sehr beunruhigt. Er läßt eine Lungenentzündung auf der linken Seite, also auf der Herzseite, erkennen. Die Ärzte erklären, daß beim weiteren Fortschreiten der Entzündung eine Rettung nicht mehr in ihrer Macht liege.

Frau Bauharth's Sieg. Die Führerin der englischen Frauenstimmrechtsbewegung Frau Pankhurst, die am 3. April in drei Jahren hundertmal verurteilt worden war, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da sie die Nahrungsaufnahme weigerte.

Ein Nord auf Cuba. Celerino Mendez, der kürzlich gewählte konservative Bürgermeister von Cienfuegos in der Provinz Santa Clara auf Cuba ist von einer Bande ermorde worden, die ihn auf der Straße aufsuchte. Er wurde durch Schüsse buchstäblich durchlöchert. Das Motiv der Tat ist politischer Natur. Sechs der Tat verdächtige Personen wurden bereits verhaftet. Die Behörden sind der Ansicht, daß der Mord zu einem blutigen Streit zwischen den Konservativen und Liberalen Anlaß geben wird.

Württemberg.

Dienstaachrichten.

Staatsanwalt Dr. Glöckner in Stuttgart wurde zum Staatsanwalt bei dem Landgericht Ulm in der Dienstaufsicht ernannt. Amtsrichter Schmidt in Ulm der Titel eines Landrichters verliehen. Amtsrichter Weisinger bei der Staatsanwaltschaft Wottern seinem Ansehen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens verliehen; Oberdistriktsrat Reuffer, Kellner des Realgymnasiums und der Oberrealschule in Ulm, seinem Ansehen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß das Ehrenkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen. Professor Jaler an der Akademie der bildenden Künste seinem Ansehen entsprechend zum Angesehener seiner treuen und erfruchtlichen Dienste in den Ruhestand versetzt und eine ordentliche Professur an dieser

Stabstelle dem Professor Speyer daselbst übertragen. Von Übung, Oberlehrer zu einer künftigen Lehrstelle in Stuttgart an der Mittelschule dem Hauptlehrer Weisenmann in Gammstadt, an der Volksschule dem Hauptlehrer Kochendörfer in Weißenbach, Oßlingen, und Huber in Stetten, Oßlingen, Stuttgart, sowie dem Unterlehrermeister Sothe in Heber und Helene Kuchlinger in Stuttgart, der Seminarunterlehrerin Rosa Deutscher in Karlsgraben und der Unterlehrerin Ludia Deutscher in Gmünd, Böckingen, Oßlingen, dem Hauptlehrer Kuchardt in Breitenholz, Oßlingen, und dem Schulamtsverweser Karl Müller in Böckingen, Weingarten, Oßlingen, dem Hauptlehrer Buch in Seifershofen, Oßlingen, dem Hauptlehrer Deberer in Lennach, Oßlingen, dem Hauptlehrer Deberer in Seifershofen, Oßlingen, dem Hauptlehrer Freudenstadt, dem Hauptlehrer Hoyer in Hirsfeld, Oßlingen, dem Hauptlehrer Ludwig in Hirsfeld, Oßlingen, dem Hauptlehrer Bauer in Hirsfeld, Oßlingen, übertragen worden. Vom Reich-Oberlehreramt ist eine künftige Lehrstelle an der kath. Volksschule in Pirlingen, Oßlingen, dem Oberlehrer Schumacher in Pöckingen, Oßlingen, dem Hauptlehrer Unterwiesing in Böckingen, Oßlingen, Stuttgart (Schulhaus) dem Lehramtskandidaten Heinrich Friedemann in Tübingen, Stuttgart-Göppingen dem Hauptlehrer Ring in Sulz, Oßlingen, dem Hauptlehrer Ring in Sulz, Oßlingen, dem Hauptlehrer Ring in Sulz, Oßlingen, dem Hauptlehrer Sauter in Hirsfeld, Oßlingen, übertragen worden.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 12. April.

Die Abgeordnetenkammer nahm heute zunächst die Abstimmung über die Frage der Beitragspflicht der Gemeinden zu der Tagelohnberechtigung der unständigen Lehrer vor. Der Antrag Geisele (Sp.), der jede Mehrbelastung durch die Erhöhung der Tagelöhner der Lehrer in den höheren Schulen ablehnt, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und Volkspartei und einiger Mitglieder der Deutschen Partei abgelehnt. Angenommen wurde der Antrag Geisele-Wieland, der die Beitragspflicht der Städte und Gemeinden erster Klasse zu den Tagelöhnern der unständigen Volksschullehrer ablehnt, mit 48 Stimmen (der Sozialdemokratie, der Volkspartei, der Deutschen Partei und zweier Konservativer) gegen 40 Stimmen der Rechten. Dann wurde das Gesetz in der Schlussabstimmung einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Beratung des

Kultusetats

fortgesetzt. Analog dem Beschluß bei der evangelischen Kirche wurde auch bei der katholischen der Antrag des Finanzausschusses angenommen, etwaige Uebererhebungen für neue Pastoralvereinstellungen nicht zu beanstanden. Beim Kapitel „Universität“ lag eine Eingabe des Privatiers Jepsch (Sp.) vor, a) dafür Sorge zu tragen, daß auf der Landesuniversität den Studierenden aller Fakultäten Gelegenheit gegeben werde, sich ein Bild von der vollstündigen Lehre des Dr. med. Hahnemann zu machen, b) beim Bundesrat dafür zu wirken, daß gewisse gesundheitsgefährdende Versuche an Kranken verboten werden. Der Ausschuss beantragte, diese Eingabe der Regierung zur Erwägung zu übergeben. Der Antrag rief eine längere Debatte über die Vertretung der Homöopathie auf der Universität Tübingen hervor. Jetzt wird diese lediglich in einer Vorlesung über Geschichte der inneren Medizin von einem Altopathen behandelt. Von sozialdemokratischer Seite wird das als ganz ungenügend bezeichnet und der Minister aufgefordert, für eine genügende Vertretung der Homöopathie zu sorgen.

Der Kultusminister lehnte eine Einwirkung ab, da das ein Eingriff in die akademische Freiheit wäre. Abg. Gauß (Sp.) erklärte, daß es sich um einen besondern Lehrauftrag für Homöopathie nicht handeln könnte; das werde auch von den Homöopathen selbst nicht verlangt. Abg. Heymann (Sp.) beantragte darauf, die Eingabe Jepsch der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, und begründete diesen Antrag damit, daß die Ausführungen des Ministers jedes Entgegenkommen vermissen ließen. Es sollte ein Lehrauftrag für Homöopathie erteilt werden. Der Kultusminister erwidert, daß die Erteilung eines Lehrauftrags Sache der Universität sei, und in deren Autonomie einzugreifen, lehne er entschieden ab. Bericht-Erstatte Abg. Gauß beantragte eine weitere Eingabe der „Hahnemannia“, die den Pharmaziestudierenden die Kenntnis der Hahnemannschen Pharmazie sichern will, zur Berücksichtigung zu übergeben. Die Anträge Heymann und Gauß werden angenommen.

Bei den Universitätsinstituten lag ein Antrag des Finanzausschusses vor, die Regierung zu ersuchen, nachdem die Frage eines Neubaus der Landeshochschule in Tübingen in Stuttgart angeregt ist, deren Verlegung nach Tübingen und Angliederung an die Frauenklinik in Erwägung zu ziehen. Vizepräsident v. Kiene (B.) bekämpft die Erhöhung der Verpflegungssätze dritter Klasse in den Tübingen Kliniken und beipflichtet die Verlegung der Hebammenschule nach Tübingen, die jetzt aktuell sei, da die Frage eines Neubaus bringend würde. Abg. Bey (Sp.) wendet sich gegen die Vorschläge, die die Gemeinden einerseits zwingt, ihre Leichen an die Anatomie in Tübingen zu liefern. Der Kultusminister begrüßt den Vorschlag der Verlegung der Hebammenschule nach Tübingen und ihre Angliederung an die Frauenklinik. Die Anregung des Abg. Bey werde er in Erwägung ziehen und eine Mitberung einleiten lassen, soweit diese mit den Interessen der Anatomie vereinbar sei. Bericht-Erstatte Gauß macht darauf aufmerksam, daß die Universität Tübingen unter allen deutschen Hochschulen die niedrigsten Verpflegungssätze habe. Nach längeren Erörterungen wurde der Antrag des Finanzausschusses angenommen. Bei dem Kapitel „Technische Hochschulen“ lag ein Antrag sämtlicher Parteien vor, die Regierung wolle auch die Möglichkeit einer geeigneten Ausbildung in den Handwerkswissenschaften ins Auge fassen. Nach dem Referat des Bericht-Erstatte Gauß wird abgebrochen.

Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 4 Uhr: Referat zur Erhöhung der Zivilliste und Fortsetzung der Beratung des Kultusetats.

Die württembergischen Handwerkskammern über das Submissionswesen.

In Sitzungsjahr der Handwerkskammer Stuttgart versammelten sich die Vorsitzenden und Sekretäre der Handwerkskammern Stuttgart, Ulm und Heilbronn, um zu den Anträgen des volkswirtschaftlichen Ausschusses der Abgeordnetenkammer betreffend die Vergabe von handwerksmäßigen Arbeiten zum angemessenen Preis, sowie die Errichtung eines Submissionsamtes Stellung zu nehmen. Die Kammer Heilbronn nahm an der Sitzung nicht teil, weil sie von sich aus zu den Fragen Stellung genommen hat. Die Einführung des angemessenen Preises wurde als wünschenswert bezeichnet, da man einstimmig der Meinung war, daß den vielen Klagen und Schwierigkeiten auf diese Weise wirksam entgegengetreten werden könne. Ebenso sprach sich

die Konferenz für die Errichtung von Verbindungstellen auf, die den Handwerkskammern angegliedert werden sollen und folgende Aufgaben zu erfüllen hätten: Feststellung des angemessenen Preises in Gemeinschaft mit den Behörden; Aufstellung geeigneter Sachverständiger für die verschiedenen Gewerbe; die Einholung von Sachverständigenurteilen; die Beratung und Unterstützung der Behörden und Privaten, wie auch der Handwerker selbst in allen Fragen des Verbindungswesens; Beschaffung sämtlicher das Handwerk ihres Bezirks angehenden öffentlichen Ausschreibungen nebst Unterlagen; die Anstellung und Fortführung von Preisverzeichnissen sowie die Anregung und Förderung der Bildung von Lieferungsverbänden und Submissionsgesellschaften des Handwerks für größere Bezirke. Zur Bestreitung der Kosten soll

Ludwigoburg, 12. April. Die Gesellschaft Elektrizitätswerk Beihingen-Beidelsheim A.-G. beantragt in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Statutenänderung und die Umwandlung der Firma in den Namen: Württembergische Heberlandzentrale A.-G. An der Firma ist auch die Stadt Stuttgart, ferner das Bankhaus Albert Schwarz, die Amtskörperschaft des Oberamts Ludwigoburg und einige große auswärtige Werke beteiligt. Stuttgart erhält ein Drittel des durch die 3600 Pferdekräfte im Durchschnitt liefernde Wasserkraft erzeugten Stromes. Das Werk soll eines der größten des Landes werden und etwa 126 Dörfern mit rund 100 000 Einwohnern durch Leitungen von etwa 240 Kilometer Länge versorgen. Einkommen bezieht die Gesellschaft ihren Strom von den Redaktionen in Altbach.

Oßlingen, 12. April. Die Stadt hat heute von Fabrikant W. Zeitel ein schönes Geschenk in Form einer Gartenanlage mit laufendem Brunnen erhalten, die dieser an der Schlachthausbrücke erstellen ließ. Die Anlage ist sehr hübsch ausgeführt und bildet eine Zierde für die ganze Umgebung.

Göppingen, 12. April. In einer Versammlung der hiesigen soziald. Partei wurde mitgeteilt, daß der Landesvorstand an die Bezirksorganisationen der Partei die Anfrage gerichtet hat, ob der Ausschluß der Deutschen Turner gewünscht wird. Die hiesige Bezirksorganisation hat diese Frage bejaht. Die Mitglieder der Partei werden aufgefordert, auf den bürgerlichen Turn- oder Sportvereinen auszutreten.

Göppingen, 13. April. Der Kassier Wendnagel des hiesigen Konsumvereins ist vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil ihm wegen seines Verhaltens gegen den Gemeinderat Rinkel von Parteiwegen auf die Dauer von zwei Jahren die Bekleidung von Ehrenämtern in der Partei aberkannt worden war. Dies scheint, hat er sich aber selber Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen; wenigstens verlautet jetzt, daß er in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt sei, die wegen des Abmangels von etwa 2000 Mark in der Kasse des Konsumvereins eingeleitet worden ist. Das Ergebnis bleibt abzuwarten, da die Schuld Wendnagels noch nicht erwiesen sein soll.

Almwangen, 12. April. In Böbingen war die Wahl eines Ortsvorstehers zu wiederholen. Am 1. Februar hatte der Schultheißenamtsverweser Anton Glöning von 135 Stimmen 78 erhalten. Er wurde auch dieses mal wieder gewählt, doch ist seine Mehrheit wesentlich größer geworden, da von 109 abgegebenen Stimmen 99 auf ihn entfielen.

Mergentheim, 12. April. Die bestimmt verlaute, finden die diesjährigen Herbstmanöver in unserer Gegend statt.

Münchingen, 13. April. Seit gestern gibt der Verlag des Schachboten in Pfullingen unter dem Titel „Münchinger Tagblatt“ hier eine neue sechsmal wöchentlich erscheinende Zeitung heraus, die als Kopfbild des Schach-Boten mittels Rotationsdruck in Pfullingen hergestellt, aber hier von einer am Marktplatz neu errichteten Filiale besorgt wird. Bisher hatte der Bezirk zwei Zeitungen, das hier erscheinende Amtsblatt Alb-Bote und die in Leichlingen erscheinende Alb-Zeitung. Das Amtsblatt wird künftig viermal, statt bisher dreimal, erscheinen.

Nah und Fern.

Konfirmation im Schnee.

Die Konfirmation ging in den Schwarzwaldorten unter schwierigen Verhältnissen vor sich, weil vielerorts durch die Schneemassen kaum durchzukommen war. Ähnlich war es bei der Konfirmation am 18. April 1847. Auch damals mußte der Bahnschlitten durch den mehrere Fuß hohen Schnee geführt werden, damit die Konfirmanden in die Kirche konnten. Ähnlich lag bei der Konfirmation am 17. April 1859 und in anderen Jahren tiefer Schnee. Erwähnenswert ist, daß die Jahre 1847 und 1888, in denen wir des Rittes April Eis und Schnee hatten, reichliche Obst- und Weinrenten brachten.

Zwei Bahnarbeiter überfahren.

Sonntag nachmittag waren in Zuffenhausen der 29 Jahre alte ledige Robert Wieland von Dauten und der 21 Jahre alte ledige Karl Eisenhardt von Malsheim damit beschäftigt, an dem Bahnkörper bei der Stammheimer Straße eine Weiche vom Schnee freizumachen, als sie im Schneckentempo nicht hörten, wie eine täglich um diese Zeit als Beernaufnahme von Kornwehlein herber zur Uebernahme des 120 Uhr nach Stuttgart fälligen Personenzugs kommende Lokomotive heranfuhr. Aus dem gleichen Grunde scheinen die beiden Bahnarbeiter auch von der Weiche aus nicht bemerkt worden zu sein. Wieland war gleich tot. Eisenhardt wurde gleichfalls erlöst, kam aber mit leichten Verletzungen an sein Heimatort davon. Er wurde ins Bezirkskrankenhaus geschafft, wo man ihn am Leben zu erhalten hofft.

Ein „echter“ Heilsarmeeoffizier.

Das Offizierkorps der Heilsarmee wird bald um einen richtigen Offizier und dazu noch einen Stabsoffizier verstärkt werden. In einer großen Versammlung der Heilsarmee in Berlin wurde der Oberleutnant a. D. Peterßen „belehrt“. Er beschloß, sich ganz der Sache der Heilsarmee zu widmen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Hilssexpedition für Schröder-Strang.

Von dem Leiter der Hilssexpedition für die deutsche Spitzbergen-Expedition Starub ist in Berlin folgendes Telegramm vom 11. April aus Green Harbour (Spitzbergen) eingetroffen: „Gebietet Adriaentzen, daß 4 Norweger hier 6. April ankommen. Sie verlassen das Schiff in Teurenberg wegen Sturmtwanges. Stabe geschossen, Eberhard, Köbler, Detmers vermisst, zuletzt gesehen in Widdel. Raabe, Wäding am Schiff. Wädingers Fußblut amputiert. Keine Nachricht von Schröder-Strang, bis zum 25. März am Schiff. Sollen heute nach Nordwärts, suchen nach den Vermissten in der Widdel. Fliegen und führen nach Süden Wädingen und Raabe, suchen nach Schröder auf dem Nordostland nordwestlich einer Linie von der Doveba nach Wahlenberg. Reutenberg ziehen vorwärts. Rißler noch zu Schwach, wird nach Green Harbour übergeführt.“



Wilbhad, 15. April. In der am letzten Samstag abend stattgefundenen Versammlung des Turnvereins im Lokal (Bad. Hof) wurde beschlossen, am 1. Mai eine Turnfahrt nach der Grünhütte zu unternehmen, wofür sich ein vollständiges Preisturnen anschließt. Der Rückmarsch erfolgt über Brodenau, Eyachmühle nach Wilbhad zurück. — Als Turnwart hat sich wiederum unser altbewährtes Mitglied Proß und als dessen Stellvertreter Gustav Schmid in den Dienst der Turnfahrt gestellt. — Bei dem diesjährigen Anturnen ist ein Einzelpreisturnen in Aussicht gestellt.

Erziehung in der Familie. Schule und Elternhaus sollen beinahe in der Erziehung der Jugend zusammen wirken. Eins oder das andere kann nur zu einer unvollständigen oder lückenhaften Erziehung führen. Insbesondere werden in der Schule mehr die Verstandeskräfte entwickelt, neben den körperlichen Übungen, dem Turnen usw., während in der Familie mehr die gemüthliche Seite des Kindeslebens eine Entwicklung erfährt oder doch erfahren soll. Das Elternhaus soll das Glück der Kinder auch in Bezug auf die Herzenseigenschaften begründen, und dazu ist so manches erforderlich, dessen Erfüllung den Eltern mitunter einige Mühe verursacht. Jetzt beim Beginn der schönen Jahreszeit läßt man die Kinder gern im Freien herumtollen, läßt sie spielen und singen, und auch wenn sie laut sprechen oder schreien, schadet es nichts, wenn die Kinder nur keine unartigen Reden im Munde haben. Das laute Sprechen stärkt die Lungen, fördert die Einatmung und ist daher durchweg zuträglich. Können es die Eltern ermöglichen, wie zumal an Sonntagen und kommenden langen Tagesstunden, dann sollen sie mit den Kindern ausgehen und möglichst alle ihre neugierigen Fragen beantworten. Sind die Kinder zwölf Jahre alt, dann tun die Eltern gut, sich dafür zu interessieren, was die Kinder außer ihren Schulbüchern lesen, denn das ist gerade das Alter, das für die gefährliche Jugendliteratur besonders empfänglich ist; in diesem Alter werden die ersten bösen Keime durch eine unfaubere Literatur in die Kinderherzen gesät. Erzählungen aus dem bürgerlichen Leben sind beispielsweise geeigneter als unwahre Schilderungen aus den höheren Regionen, die bei den Kindern nur unerfüllbare Wünsche wecken. Knaben lesen gern Kriegsgeschichten, Jagdabenteuer und dergleichen; anstatt verschrobener Schilderungen aus Phantasieland gebe man ihnen gute Reiseberichte, an denen ja kein Mangel ist und die das Gute haben, daß die Knaben dabei etwas Wirkliches lernen. Harmonisch abgeschlossen soll die Erziehung

sein, und dazu gehört die stündliche Mitwirkung der Eltern; die Familien werden den Segen davon haben.

Gesundheitspflege.

Bekämpfung von Nasenkatarrh. Mildere Frühlingsluft lockt auch die Stubenhocker öfter ins Freie. Es ist unstreitbar das viele Stubenhocken im Winter Schuld, daß so viele Menschen im Frühjahr Schnupfen haben. Hier wirkt die atmosphärische Reizung nur als Auslösung. Schuld der „Erkältungen“ sind die Reizstoffe, welche durch falsche Lebensweise und Mangel an frischer Luft in dem krankhaft „entmischten“ Blut sich angehäuft und nun bei plötzlichen Abkühlungen in die Schleimhäute treten und deren Entzündung und Abstoßung bewirken. Zur Bekämpfung des Nasenkatarrhs empfiehlt Oberstabsarzt Dr. Dannehl in Frankfurt a. M. methodische Atemübungen. Derselben bezweckt die regelmäßige Entleerung der Absonderungen, die Anschwellung der Schleimhaut und die Hebung des verlangsamten Blutumlaufes. Die in die Nase einströmende Atemluft wirkt nicht nur abschwellend auf die Schleimhaut und die Hebung des verlangsamten Blutumlaufes, sondern sie läßt auch die Nebenhöhlen der Nase. Die zu den Atemübungen benutzte Luft soll möglichst rein und kühl und beim Atmen im Zimmer durch ausgiebiges Lüften unmittelbar vorher aufgefrischt sein. Am günstigsten für die Übungen liegen deswegen die Morgen- und Abendstunden. Die Atmung soll langsam und tief erfolgen, jedoch zu tiefe Atemzüge vermieden werden. Das Ansaugen der Atemluft muß mit ihrem Einströmen durch die Nase gleichen Schritt halten, die Ausatmung soll ebenso lange wie die Einatmung dauern. Oft wird ein rascheres Freiwerden der vorher behandelten Nasenatmung erreicht, wenn statt einer ununterbrochenen gleichmäßigen Einatmung gelegentlich fünf bis sechs kurze, schnüffelnde Einatmungszüge ausgeführt werden, welche eine energische Ansaugung der Nasenhöhlenluft bewirken. Sehr wichtig ist schließlich die rechtzeitige Entleerung der Absonderungen. Die Atemübungen sollen, wenn es der Zustand des Patienten und die Witterung gestatten, im Freien bei ruhigem Gang vorgenommen werden. Je eine halbstündige Bewegung morgens und abends genügt. Die Tiefe der einzelnen Atemzüge wird am besten nach der Zahl der gemachten Schritte kontrolliert, so daß im Mittel auf je zwei Doppelschritte eine Ein- und Ausatmung kommt. Das Atmen im Zimmer, welches weniger rasch zum Ziele führt und nur bei rauher Witterung und für empfindliche Kranke in Betracht kommt, erfolgt am besten in Seitenlage.

Das ist natürlich nur ein Hilfsmittel. Naturgemäße Lebensweise, Hautkultur, obst- und gemüßreiche Kost müssen das Beste tun. Was naturgemäße Lebensweise ist, darüber unterrichten unentgeltliche Flugschriften des Deutschen Bundes der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, Berlin SW. 11.

Trost im Leiden.

Sag', was sollen diese Tränen
Auf den Wangen blaß und bleich?
Kennt nicht Gott dein langes Sehnen?
Ist er denn nicht gut und reich?

Sieh, wie schön die Blumen blühen,
Weiß und rot und gelb und blau!
Er ist's auch, der nach Mittagsglüh
Sie erquicht mit kühlem Tau.

Horch, wie froh die Vögel singen —
Ihm, der sie so reichlich nährt,
Lerchen, Finken, Gummerlingen
Stets ihr Körnlein treu beschert.

Trockne deine heißen Tränen
Von dem bleichen Angesicht;
Wald wird Er dir Trost gewähren,
Er vergißt die Seinen nicht!

Wilbhad.

N. N.

Humoristische Gek.

Gemüthlich. „Was können Sie uns über den Leumund des Angeklagten sagen?“ — „Ja, wissen S', Guer Gnaden, er is grad nit einer von den Besten und auch nit grad einer von de Schlechtesten... wissen S' so halt Einer wie mir zwei!“

Immer Jurist. „Was belieben der Herr Doktor zu speisen?“ — Rechtsanwalt (nach der Küche weisend): „Das überlasse ich dem Ermessen des Gerichtshofs!“

Im Kreislauf. „Warum trinkst du denn allweil so viel, Schurz?“ — „Ja saufe so, weil ich so viele Sorgen hab' wägen meine Schulden.“ — „Daß de aber so viele Schulden hast?“ — „Na natterlich! Das kommt dervon, weil ich egal so viel saufen muß!“

Boshafte Bestätigung. „Mein Geschäft ist nicht leicht, Herr Huber — am Wein bleibt einem nicht viel.“ — „Glaub's schon, Herr Wirt — es ist ein saurer Erwerb.“

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei. — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port daseibst.

Café Bechtle, Weinstube
Vorzügl. alte und neue Weine
im Ausschank.

Schuhwaren-Geschäft
Wilhelm Lutz,
Schuhmacher, Hauptstraße 117.
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Sumigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filz Futter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Knorr
Suppen — die besten! Es gibt 45 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel für 3 Teller 10 Pfg.
Neueste Reklamemarken: Uniformen von 1813 gegen Einsendung von 6 Knorr-Suppenwürfel-Umschlägen.

Alle Sorten
Koch- und Backmehl
sowie
Bühnenfutter
empfehlen und wird ins Haus geliefert
Carl Maier
Villa Großmann.
Telefon 34.

Mode-, Sport- und Wäsche-Geschäft
von
Geschwister Horkheimer
Nahe der Bergbahn :: Neben der Hofapotheke.
Täglich Eingang von
Neuheiten für die Saison 1913
Blusen von 1.80 Mk. ab in allen Preislagen
Servier-Schürzen, weiße und schwarze mit und ohne Träger
Farbige Schürzen in jeder Ausführung für Erwachsene und Kinder
Wäsche und Taschentücher für Herren, Damen und Kinder in jeder Ausführung.
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Unverwüstlich! Kostet niemals!
Verzinkter biegsamer und zusammenrollbarer
Stahlband-Fußabstreifer
(Banzerteppich-Rollmatte)
Dieser Banzerteppich ist geradezu unentbehrlich für alle Eingänge, Vorhallen öffentlicher Gebäude und Anstalten aller Art, insbesondere für Amtsgebäude, Schulen, Spitäler und Krankenhäuser, Theater, für Banken, Kaufhäuser und wird sich besonders erforderlich erweisen in allen Etablissements mit großer Frequenz als Hotels, Restaurants und Private. Nähere Prospekte und Preise pro Quadratmeter sowie zum Verkaufe durch
W. Bohnenberger, Schlossermeister.

Müdenfutter und Hundelutchen
empfehlen
Hermann Erdmann
Drogerie
vorm. G. Grundner.

Schwarze und farbige
Kostüm-Röcke
in Cheviot, Tuch, Voden, etc.
empfehlen in reichhaltigster Auswahl
H. Schanz,
Damentouffektion.

Zum Einkalken
Gier
offerieren wir
10 St. 63 Pfg.
100 St. 6.— Mk.
bei Abnahme von Original-
kisten mit 720 und 1440 St.
per 100 Stück 5,80 Mk.
echte Italiener
10 St. 75 Pfg.
100 St. 7,50 Mk.
bei Originalkiste per 100 St.
7,20 Mk.
Ia. Wasserglas
per Ffd. 8 Pfg. oder 1 Str.
20 Pfg.
— Preise veränderlich. —
Pfannkuch u. Co.
Telephon 111.
Birken-Reisbesen
(2 Größen)
Sorgobesen
50, 80, 90 Pfg.
Pieffaba-
Straßenbesen
sind in Ia. Qualitäten zu haben
bei Robert Treiber.

Ev. Kirchenchor
Heute Dienstag
abend 8 Uhr
Gesangs-Prob. **Prima selbstgemachte Suppennudeln**
empfehlen Bäckerei Bechtle.

Sozialdem. Verein.
Samstag den 19. April
findet im Lokal (Badscher Hof)
Mitglieder-
Versammlung
statt. Dringendes Erscheinen
notwendig.
Der Vorstand.

2 Koffhaarmatratzen
hat billig zu verkaufen. Wer?
sagt die Expedition d. Bl.

Ordentlicher
Junge
gesucht im Alter von 14 bis
17 Jahren zur Bedienung des
Personenaufzuges.
Panorama-Hotel.

Wasser-
Glas
zum Konservieren von Eiern
empfehlen
G. Lindenberger.

3irla 100 weiße, flache
Teller
sind billig abzugeben.
Villa Rothilde.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Eich. Schubert & Co.
WeinbGha.-Dresden.
Es haben in allen Apotheken.

